



Enno, Tim, Rudolf Dreßler, Scharping

Rudolf Dreßler, 60, deutscher Botschafter in Israel, versetzte seine Kinder **Enno**, 8, und **Tim**, 4, in helle Aufregung mit der Ankündigung des Besuchs von Verteidigungsminister **Rudolf Scharping**, 53. Immer wieder verwechselten die beiden Scharping und Schröder. Dreßler versuchte zu korrigieren. „Passt mal auf, der eine ist Rudolf Scharping, der ist Bundesverteidigungsminister und hat Soldaten, der andere ist Gerhard Schröder, der ist Kanzler und hat nur ein Kabinett und Minister.“ Darauf übten die Kinder einen Tag lang Salutieren. Scharping kam, Vater Dreßler stellte die Kinder vor. Scharping: „Oi, die Kids. Du bist also der Enno und du der Tim.“ Tim ließ sich von dem steifleineren Gebrummel nicht einschüchtern und schaute an Scharping vorbei: „Wenn du keine Soldaten hast, dann salutieren wir auch nicht“ und gab die Hand.



Ehepaar Schröder in der Dienstvilla

Jacques Chirac, 68, durch Parteispendenaffären heftig gebeutelter Staatschef in Frankreich, hat sich schon zu Lebzeiten ein Denkmal setzen lassen. Wie sein sozialistischer Vorgänger François Mitterrand hat nun auch der Gaullist Chirac sein eigenes Museum. In dem vom Pariser Stararchitekten Jean-Michel Wilmotte errichteten modernistischen Gebäude aus Granit, Holz und Schiefer in dem zentralfranzösischen Ort Sarrahan können Besucher rund 200 Ausstellungsstücke besichtigen, Geschenke, die Chirac seit seinem Amtsantritt erhalten hat. Darunter ein mit 1200 Diamanten besetzter Falke, den der französische Präsident von Saudi-Arabien erhielt, eine kleine Perlmutter-Krippe, Präsent der Witwe des ermordeten ägyptischen Präsidenten El-Sadat, eine Sumo-Kämpfer-Statuette aus Japan. Zu sehen sind auch



Chirac

Cowboystiefel, die Chirac 1997 vom US-Präsidenten Bill Clinton erhielt – und die er nicht einmal anprobiert hat, wie er bei der feierlichen Eröffnung des Museums am 16. Dezember gestand. Finanziert wurde das „Musée du Président Jacques Chirac“ ausschließlich vom Steuerzahler: 60 Pro-

Gerhard Schröder, 56, Bundeskanzler, schmückte bereits Tage vor Weihnachten einen Baum in seiner Berliner Dienstvilla gemeinsam mit Ehefrau **Doris Schröder-Köpf**, 37. Doch in Hannover war das Ritual noch mal fällig, aber mit ungleich mehr Arbeit verbunden. Denn zum Schröderschen Haushalt an der Leine gehört „Schnurri“, die Katze von Tochter Klara, 9. Der Baum, so will es der häusliche Friede, musste zunächst zu voller Pracht aufgezupft werden. Nach gebührender Bewunderung des strahlenden Exemplars durfte der Kanzler noch mal die Ärmel hochkrepeln und sich tief bücken. Frau Schröder-Köpf: „Gerhard nimmt unten die Girlanden wieder weg“, bis in Sprunghöhe der verspielten Katze. Schröder knurrt: „Ja, ja“, eingedenk seiner schon beim letzten Mallorca-Urlaub gemachten Erfahrung mit Tochter Klara: „Das ist so bei solchen Frauen, als Mann kommst du gegen zwei Sachen nicht an: Pferdromane und Katzen.“

Liam Fox, 39, britischer Schattenminister, musste sich auf Geheiß von Tory-Partei-
chef William Hague bei der in die Jahre gekommenen Mädchen-Band Spice Girls entschuldigen. Der Eklat passierte auf einer Weihnachtsfeier konservativer Unterhausmitglieder. Die Tories labten sich an Wein und Keksen, da platzte Fox mit der Frage dazwischen: „What do you call three dogs and a black bird?“, etwa „Wie nennt man drei hässliche Frauen und eine schwarze Tussi?“ Da die bechernenden Herren die Antwort schuldig blieben, antwortete Fox selbst: „The Spice Girls.“ Nervöses Gekicher, kleine Proteste, das ginge selbst bei einem Christmas-Gelage zu weit. Fox Doch einmal in Fahrt, erzählte Fox den vermeintlichen Scherz noch mehrmals am Abend auch Journalisten. Die Spice Girls reagierten ätzend. „Niemand hat je von Liam Fox gehört“, sagte ihr Sprecher, „so würde es auch niemanden kümmern, wenn man



Fox

zent der Gesamtkosten in Höhe von 37,3 Millionen Francs bewilligte der Generalrat des Départements Corrèze, in dem Chiracs Frau Bernadette einen Sitz hat. Den Rest steuerte die Pariser Regierung bei – und die EU, die sechs Prozent der Gesamtkosten übernahm. Schließlich soll das Museum jährlich 70 000 Besucher in die strukturschwache Region und den Ort Sarrahan locken, wo das Ehepaar Chirac ein Landschloss besitzt.

Gore Vidal, 75, amerikanischer Autor und Kritiker („The Golden Age“), gratulierte dem „president-elect“ George Bush mit harschen Worten zur Wahl. Unter der Überschrift „Washington, We Have A Problem“ zählt Vidal in dem Gesellschaftsblatt „Vanity Fair“ die Sünden der Vereinigten Staaten auf. „Obwohl wir regelmäßig andere Staaten als Schurkenstaaten stigmatisieren, sind wir inzwischen der größte Schurkenstaat überhaupt.“ Begründung Vidals: „Wir halten keine Verträge. Wir verachten internationale Gerichte. Wir schlagen los, wo immer wir wollen. Wir geben den Vereinten Nationen Anweisungen, ohne unsere Beiträge zu bezahlen. Wir beklä-